

HOFFNUNG IN DER UNGEWISSHEIT

Wie reagieren wir, wenn am Horizont dunkle Wolken aufziehen? Der Prophet Jesaja sah das ferne Unheil näherkommen. Aufgrund der Bundesbeziehung Gottes mit Israel bekam er Hoffnung geschenkt.

Auf den Mauern von Jerusalem

Ein warmer Wind empfing Jesaja, als er die Stadtmauer betrat. «Es ist wärmer als gestern und der Wind hat auch gedreht», dachte er, während er über die Mauer schlenderte. Die Sonne stand tief und weite Teile der Stadt unter ihm lagen schon im Schatten der Stadtmauer. Nur einige hohe Gebäude und Türme waren noch in goldenes Licht getaucht. Die goldenen Verzierungen am Tempel funkelten im Licht der Abendsonne und Jesaja hielt einen Moment inne, um den majestätischen Anblick zu geniessen.

Der Glanz des Tempels stand im Kontrast zur Grobheit der Stadtmauern. König Usija hatte sie erweitern und verstärken lassen. Er hatte Ingenieure aus Damaskus beauftragt, Schleudern zu bauen, die Geschosse über weite Distanzen schleudern konnten. Diese Maschinen standen in regelmässigen Abständen auf der Mauer. «Wer hinter solch einer Mauer lebt, muss keinen Feind fürchten», dachte sich der Prophet. «Oder doch?»

**«Wer hinter solch einer Mauer lebt,
muss keinen Feind fürchten»,
dachte sich der Prophet.
«Oder doch?»**

Jesaja blieb bei einem der Tore stehen und blickte auf die Menschenmengen hinab, die in die Stadt drängten. Schon seit Wochen kamen jeden Tag viele Flüchtlinge in Jerusalem an. Die erschöpften und ausgehungerten Gestalten berichteten von schaurigen Ereignissen. Samaria sei gefallen. Die Berichte waren widersprüchlich. Die einen berichteten, König Hoschea habe sich ergeben und die Stadttore geöffnet. Andere sprachen von einem assyrischen Durchbruch und tagelangen Gefechten in der Stadt. Alle schilderten Massaker und Plünderungen. Sie erzählten von riesigen Gefangenelagern und Karawanen, die Tausende nach Norden deportierten.

Samaria ist gefallen! Zwei Jahre lang hatte Shalmaneser die Stadt belagert, zwei Jahre hatte sich König Hoschea der assyrischen Übermacht widersetzt. Jesaja kam ins Grübeln: «Ist Juda als nächstes dran? Könnte sich Jerusalem gegen Assyrien behaupten? Würden die mächtigen Mauern wirklich standhalten?»

«Samaria ist gefallen!» Da begann sich sein Herz mit Angst und Hoffnungslosigkeit zu füllen und Jesaja begann zu beten: «Herr, du bist mein Fels und meine Burg, um deines Namens willen wolltest du mich leiten und führen. Hast du nicht einen Bund geschlossen mit deinem Volk?»

Der Knecht: Licht für die Nationen

Im Buch Jesaja finden sich mehrere Abschnitte, in denen Gott zu seinem Knecht spricht. Der Knecht handelt in Gottes Vollmacht und so, wie es Gott gefällt, und trägt unaufhaltsam das Recht zu den Völkern (Jesaja 42,1-4). Der Knecht hat zuerst einen Auftrag am Volk Israel, das er vertritt (49,3f). Der Auftrag ist, die Stämme Jakobs zu Gott, der den Bund mit ihnen geschlossen hat, zurückzubringen. Die Menschen wieder zu sammeln, die ihre eigenen Wege gegangen sind, sich verirrt und ihre Heimat bei Gott verloren haben (49,5-6, vgl. Matthäus 15,24).

Doch das ist nicht genug: Gott gibt dem Knecht eine einzigartige Mission in der Völkerwelt: «Zum Licht für

die Nationen werde ich dich machen, damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht» (49,6b).

Diese Prophetie nimmt auf, was schon Abraham gesagt wurde, als Gott ihn zum Bund hinführte: «Segen sollen durch dich erlangen alle Sippen der Erde» (1. Mose 12,3). Durch seinen mit Vollmacht gesalbten Knecht (Jesaja 61,1) wird Gott dies erfüllen. Auch die oben zitierte Zusage von 49,8 wird von manchen Auslegern auf den Knecht bezogen: Er wird von Gott gebraucht, um den Bund mit seinen Verheissungen zu verwirklichen. Als Christen glauben wir: In Jesus von Nazareth ist dies geschehen.

Peter Schmid, Redaktion



Mit Gottvertrauen und Gehorsam nützen bewachte Stadtmauern. Jerusalemer Modell.

Als er noch betete, kam der Geist Gottes über den Propheten und Gott sprach zu Jesaja: «Als die Zeit kam, dir Gnade zu erweisen, habe ich dich erhört. Am Tag der Rettung habe ich dir geholfen. Ich habe dich geschaffen als Zeichen für den Bund mit meinem Volk. Du sollst dem Land wieder aufhelfen und das verwüstete Erbe neu verteilen. Den Gefangenen sollst du zurufen: «Ihr seid frei!», denen im dunklen Kerker: «Kommt ans Licht!»

An allen Wegen finden sie Nahrung, selbst die kahlen Hügel werden ihnen zur fruchtbaren Weide. Sie leiden weder Hunger noch Durst. Gluthitze und Sonne können ihnen nichts anhaben. Denn ich leite sie voller Erbarmen und führe sie zu frischen Wasserquellen. Alle Berge ebne ich vor ihnen ein und schütte Strassen für sie auf. Seht doch: aus der Ferne kommen sie herbei – die einen aus dem Norden und Westen, die anderen aus dem Land der Seweniter. Jubelt, ihr Himmel, freue dich, Erde! Brecht in Freudengeschrei aus, ihr Berge! Denn der Herr hat sein Volk getröstet, er hat Erbarmen mit den Unterdrückten.» (Jesaja 49,8-13)

Zeiten der Unsicherheit

Es ist nicht bekannt, ob Jesaja wirklich auf der Stadtmauer spazieren ging und wie gross die Flüchtlingsströme aus dem Nachbarland nach dem Fall Samarias waren. Doch ich stelle mir vor, dass es so gewesen sein könnte. Jesaja erlebte unsichere Zeiten. Unter König Usija hatte das König-

reich Juda ein goldenes Zeitalter genossen. Usija hatte die umliegenden Nachbarn unterworfen und sie zahlten Tribut an Jerusalem. Er errichtete im ganzen Land Festungen und verstärkte die Stadtmauern von Jerusalem. Juda erlebte eine Zeit des Wohlstands.

Doch als sich die Assyrer anschickten, ein neues Weltreich zu erobern, gerieten die jüdischen Königreiche zunehmend unter Druck. Die Assyrer überzogen den Nahen Osten mit Krieg und machten auch vor Israel nicht halt. Der König von Israel leistete erbitterten Widerstand, doch er musste sich endlich geschlagen geben. Viele Überlebenden wurden nach Norden deportiert. Dies muss auch in Juda Unsicherheit ausgelöst haben. Könnte der Krieg auch Juda erreichen?

Ich sehe Parallelen zu unserer Zeit. Auch wir geniessen einen Wohlstand, den keine Generation vor uns gekannt hat. Doch wie Jesaja hören wir beunruhigende Nachrichten aus anderen Ländern. Der Herrscher einer Grossmacht hat beschlossen, ihre Grenzen mit Gewalt zu erweitern. Zwar betrifft uns der Konflikt nicht direkt, doch sehen wir die Auswirkungen in unseren Gemeinden. Flüchtlinge suchen bei uns Schutz und berichten von den unsäglichen Dingen, die sie gesehen und erlebt haben. Mich beschleicht oft ein Gefühl der Sorge. Was, wenn der Krieg eskaliert? Was, wenn er auch die Schweiz erreicht? Werden unsere Mauern standhalten?

>



Jesaja lebte zur Zeit des ersten Tempels. Auch heute ist Jerusalems Altstadt umkämpft.

Was haben wohl die Worte, die wir in Jesaja 49 lesen, beim Propheten ausgelöst? Nachdem ein grosser Teil von Gottes Volk vertrieben und verschleppt worden war, sprach Gott von einer Zeit der Gnade, vom Tag der Rettung und von Wiederherstellung. Gott versicherte Jesaja, dass er den Bund mit dem Volk Israel nicht vergessen würde. Die Verse sprechen von Freiheit, Versorgung und einem klar ersichtlichen Weg.

Was löste dies in Jesaja aus? Ich denke, dass es für Jesaja Worte der Hoffnung waren. Ein Versprechen, dass Gott sein Volk nicht vergisst, auch wenn dieses Gott vergessen hat. Ein Versprechen, dass sich Gott an den Bund mit seinem Volk halten wird, auch wenn das Volk diesen Bund verrät. Es sind Worte der Hoffnung und Zuversicht in Zeiten der Unsicherheit und Not. Auch wir dürfen in Zeiten der Unsicherheit aus diesen Worten Hoffnung und Zuversicht schöpfen.

Zeit der Erfüllung

Zu Lebzeiten von Jesaja hielten die Mauern von Jerusalem stand. Als die Assyrer einige Jahre später Jerusalem belagerten, wurde die Stadt durch Gottes Eingreifen gerettet. Doch etwa 115 Jahre später fiel auch Jerusalem. Der babylonische König Nebukadnezar eroberte die Stadt und verwüstete sie. Der grossartige Tempel und die mächtige Stadtmauer wurden zerstört und das Volk nach Babylon verschleppt. Erst viele Jahre später erteilte König Kyros die Erlaubnis, dass die Juden nach Israel zurückkehren durften, und erlaubte auch den Wiederaufbau Jerusalems.

Für die Menschen, die aus dem Exil zurückkehrten, erhielten die Worte aus Jesaja 49 eine ganz neue Bedeutung. Sie erlebten, wie die Worte der Hoffnung in Erfüllung gingen. Sie erlebten, wie Gott König Kyros bewegte, ihrem Volk wieder aufzuhelfen. Als Zeichen dafür, dass Gott zu seinem Bund mit dem Volk Israel stand, ermöglichte er durch König Kyros dem Volk einen Neuanfang. Die Verheissung der Wiederherstellung wurde durch die Rückkehr erfüllt – ein Beweis für Gottes Treue zu seinem Volk.

Die Verse in Jesaja 49 waren und sind eine Verheissung der Hoffnung und ein Zeugnis der Treue Gottes. Nicht nur für das Volk Israel, sondern auch für uns. Noch liegt vieles in der Welt im Argen, noch sind Unterdrückung, Hunger und Heimatlosigkeit ein Teil dieser Welt. Doch wir dürfen voll Zuversicht auf die Zeit der Gnade und den Tag der Rettung hoffen. Wir warten auf den Tag, an dem Jesus wiederkommt und die Worte aus Jesaja für die ganze Christenheit in Erfüllung gehen. Wir dürfen auf Gottes Treue hoffen, denn er hat in der Vergangenheit sein Treue bewiesen und wird es auch in Zukunft tun.



Simon Burn
Jugendarbeiter
im EGW Uetendorf